(Separatabdruck aus dem „Arensb. Wochenbl.")

TARTU ÜLIKOOL · UNIVERSITAS TARTUENSIS 1632

Der Bauernaufstand in Oesel

im Jahre 1343.

Nach Johann Renner's Chronik.

In der Nacht vor St. Georg, am 22. April 1343, geschah ein großer Mord in Harrien, denn die Esten wollten eigene Könige haben und nicht mehr den Deutschen zum Dienst verpflichtet sein. Daher überfielen und verbrannten sie alle Edelhöfe des Landes und erschlugen Alles, was von deutschem Blute war. Darauf erkoren sie vier estnische Bauern zu Königen. Diese gebrauchten vergoldete Sporen und pelzverbrämte Mäntel; auf dem Kopfe trugen sie vergoldete Brautkronen (wie sie dazumal bei den Jungfern im Gebrauch waren) und banden sich Gürtel mit Goldzierathen um den Leib. Dieser auf den Edelhöfen geraubte Schmuck war ihre königliche Pracht. Ein großes Heer der Esten sammelte sich bei Weißenstein und bei Reval; auch hatten sie die Schweden und Russen um Hilfe gebeten. Der Ordensmeister Burchard von Dreilewen aber zog mit einem starken Ordensheere heran und, nachdem die Könige mit List gefangen waren, wurden die Bauern in zwei blutigen Schlachten bei Weißenstein und Reval geschlagen, so daß in Harrien im Ganzen (1343 und 1344) 30,000 Esten gefallen sein sollen. Auch die Schweden und Russen wurden zurückgewiesen, und das Heer der Esten, welche in der Wiek in ähnlicher Weise gemordet hatten und jetzt Hapsal bedrohten, zerstört, so daß Alle, die nicht erschlagen waren, eilig in die Wälder und Moräste flüchteten.

Eingedenk ihrer alten Freiheit folgten die kriegslustigen Oeseler dem Beispiel der übrigen Esten, empörten sich gegen ihre Zwingherren und erschlugen am Tage vor Jakobi, dem 24. Juli 1343, sämmtliche Deutsche, jung und alt, und ertränkten die Priester in der See. Dann zogen sie vor das feste Ordensschloß Poide und lagerten sich davor acht Tage lang, denn sie wußten wohl, daß dasselbe nicht entsetzt werden könne. Dieweil nun der Ordensvogt Arnoldus einsah, daß er das Schloß nicht werde halten können, ging er mit den Seinen zu Rath, und sie beschlossen, um einen Frieden zu werben und sich den Esten zu ergeben. Da sie nun den Bauern dies ansagen ließen, wurden diese froh und sagten ihnen ein sicheres Geleit und freien Abzug zu. Die Herren sollten zwei Pferde und einen Reisesack mit ihrem Gepäck, die anderen Edelleute ein Pferd und ein Schwert mit sich nehmen. Als nun das Thor geöffnet wurde, zogen sie traurig ab, die Bauern aber hielten ihnen nicht, was sie ihnen gelobt hatten, sondern steinigten sie alle zu Tode, so daß hier der Vogt mit fünf Ordensbrüdern, dem Priester Bruder Johannes und vielem Gesinde umkam.

Meister Burchard schrieb klagend dem Hochmeister in Preußen und that ihm diesen jämmerlichen Handel in Livland kund. Der Hochmeister sandte ihm auch alsbald zwei Comthure, 27 Ordensbrüder und 600 wohl gerüstete Mann, die am 31. Octbr. zu Schiffe nach Riga kamen. Mit denselben zog der Meister zuerst nochmals nach Harrien, griff die Feinde in ihrem Lager an und überwältigte sie nach tapferer Gegenwehr. Dann wendete er sich im Februar 1344 wieder gegen Oesel; als er aber an den Sund kam und sah, daß das Meer nicht festgefroren war, mußte er traurig wieder zurückziehen. Doch kam ihm kurz darauf die Botschaft zu, daß das Eis sicher genug sei, um hinüber zu gehen. So sammelte er denn sein Volk, gelangte glücklich nach Oesel, wo er das Land mit Raub und Brand verwüstete und dann vor das Lager (Nagen, eingehegte Festung) zog. Hier hatten sich die Esten verschanzt, um darin ihre Weiber und Kinder, sowie ihr Hab' und Gut zu vertheidigen.

Das Lager war groß und weit, mit Bäumen wohl verwahrt und mit einer Brustwehr stark befestigt. Das christliche Heer kam mit Sonnenaufgang vor das Lager und griff sogleich an. Es gelang, an einer Ecke die Brustwehr mit Haken herunterzureißen.

Der Cumpan (Gehilfe des Comthurs) zu Segewold, Arnt von Hercke, sprang mit der Fahne auf die Bretter der Brustwehr und, obwohl er durch die Hand gestochen war, so ließ er doch die Fahne nicht los, sondern drang mit den anderen Rittern hinein, so daß das ganze Lager erobert wurde. Bei dem Kampfe waren drei Ordensbrüder mit 500 Christen gefallen. Dagegen blieben an 9000 Oeseler, außer den Weibern und Kindern. Der König Wesse wurde gefangen und an den Beinen aufgehängt (vrgl. Herman v. Wartberge ed. Strehlke S. 63 f.). Von da zog der Meister, weil Thauwetter eintrat, eilig auf's Festland und im Dorfe Nectis (vielleicht Nehat im Kirchspiel Karusen oder Netsi bei Kokenkau) kamen zu ihm die Boten der Esten, fielen ihm zu Füßen und baten um Gnade. Sie versprachen, nimmer wieder gegen die Christenheit zu handeln, sondern stets gehorsam zu sein, daher sie denn zu Gnaden angenommen wurden. Aber sie hielten ihr Versprechen nicht lange, sondern wurden sehr bald wieder abfällig.

Als der Meister dies vernahm, zog er 1345 mit Letten, Liven, Esten, Semgallen, Kuren, Stiftsrittern von Riga und Dorpat gegen die Oeseler; auch begleiteten ihn der dänische Hauptmann von Reval, Stigot, Andreas' Sohn, und andere tapfere Männer. Das Heer lag zu Karris acht Tage lang und plünderte die Gegend ganz aus; da begehrten die Oeseler Frieden (S. Russow 16). Der Meister berieth sich mit seinen Aeltesten (Räthen) und gewährte dann den Bauern Frieden unter der Bedingung, daß sie alle ihre Waffen auf das Haus zu Leal bringen, Geißeln stellen und die Festung Maperzar (vielleicht die Burg an der Spitze der östlichen Halbinsel, jetzt Kibbasaar genannt, auf welcher Luce das Schloß Mone wiedergefunden zu haben glaubte) zerstören sollten. So ungern die Oeseler darauf eingingen, so besorgten sie doch, wenn sie sich weigerten, ein noch schlimmeres Loos und nahmen den Frieden an. Der Meister zog wieder über das Eis nach Livland, die Esten aber mußten, so sie anders am Leben bleiben wollten, das Haus Soneborg bauen.

Soneborg, Sühneburg bei Peude, wurde vor 1568 zerstört, doch wieder restaurirt und 1576 auf Befehl des Königs von Dänemark in die Luft gesprengt (s. Russow 61, P. Buxhöwden 28). Nach Nyenstädt stand da, wo später die Soneburg gebaut wurde, ein hoher, von den Dänen erbauter Leuchtthurm, dessen

Licht die Schiffer vor Strandungen zu bewahren bestimmt war. Die Oeseler, welche sich durch Waaren aus gestrandeten Schiffen zu bereichern pflegten, wollten aus Neid und Habsucht den Thurm einreißen, befestigten ein starkes Schiffstau an seiner Spitze und spannten an das andere Ende eine Reihe von Ochsen. Da nun die vordersten das Seil anzogen, wurden die hinteren in die Höhe gehoben. Erschreckt riefen die Bauern: „Oteh, oteh(=oota), Issa, härged lähhewad taewasse", das ist: „Halt, halt, Vater, die Ochsen gehen gen Himmel!" Zur Strafe dieses ihres Vorwitzes mußten sie das Schloß Sühneburg bauen und den Kalk statt mit Wasser mit süßer Milch anrühren (S. Rußwurm: Sagen aus Hapsal, der Wiek, Oesel und Runoe). C. R.

Druck von Ch. Assafrei in Arensburg.